

Grand Island Anzeiger und Herald.

Grand Island, Nebraska.

Die Hochzeit des Anarchisten.

Eine der feinsten Hochzeiten, die wohl jemals gefeiert worden, hat kürzlich in Paris stattgefunden: der Anarchist Julien Leon Ortiz, der Genosse des guillotinierten Emile Henry, hat sich mit Bewilligung der Gefängnisverwaltung mit Antoinette Cazals verheiratet. Ortiz ist wegen Einbruchdiebstahls zu mehrjähriger Zwangsarbeit und Deportation nach der Insel Re verurtheilt; die standesamtliche Trauung fand auf der Mairie seines jetzigen „Domizils“ — dieses ist das Gefängniß von Mazas — statt. Der Bräutigam erschien sehr elegant gekleidet, aber sichtlich genirt: er war von den Sicherheitsagenten, die ihm begleiteten, mittelst einer festen, dünnen Schur gefesselt. Von diesen Banden schreut, nahm Ortiz auf einem Kautschuk zwischen zwei Sicherheitsinspektoren Platz, um die Ankunft seiner Braut — im Prozesse war sie als sein hoher Geist dargestellt — zu erwarten. Sie kommt, gleichfalls elegant gekleidet, die Brautleute begrüßen einander mit einem Kusse und unter den Augen der scharf aufpassen Agenten und Inspektoren — sie bilden die überwiegende Mehrheit des Publikums — beginnt Ortiz das Gespräch mit den Worten: „Ein schöner Tag heute.“ Dann wartet man noch auf die Mutter des Bräutigams und wie sie kommt, sind die Formalitäten rasch erledigt; vier Sicherheitsagenten fungieren als Zeugen. Sofort werden die Kerzen angezündet und die Zeremonie beginnt; die Brautleute stehen sich gegenüber und unter den Augen der scharf aufpassen Agenten und Inspektoren — sie bilden die überwiegende Mehrheit des Publikums — beginnt Ortiz das Gespräch mit den Worten: „Ein schöner Tag heute.“ Dann wartet man noch auf die Mutter des Bräutigams und wie sie kommt, sind die Formalitäten rasch erledigt; vier Sicherheitsagenten fungieren als Zeugen. Sofort werden die Kerzen angezündet und die Zeremonie beginnt; die Brautleute stehen sich gegenüber und unter den Augen der scharf aufpassen Agenten und Inspektoren — sie bilden die überwiegende Mehrheit des Publikums — beginnt Ortiz das Gespräch mit den Worten: „Ein schöner Tag heute.“

Drei Mikrocephalen höchst fetter Art wurden der Pariser Academie de Medecine vor Kurzem von dem Professor Vaborde vorgestellt, ein 12-jähriges Mädchen und zwei Knaben von zehn und acht Jahren. Diese Geschwister sind aus dem Gyladen geboren und erst seit Kurzem in Paris. Sie verbringen Tag und Nacht in rastloser Bewegung, verbiegen die Arme und laufen oft auf allen Vieren mit geballten Fäusten. Der Kopf des Mädchens misst 35, der des älteren Knaben 38, der des jüngeren 39 Centimeter im Umfange. Alle drei sind blödsinnig. Sie können nicht sprechen und stoßen nur manchmal zum Zeichen freudiger Erregung unartikulirte Laute aus. Sie unterscheiden die Dinge in ziemlich weiter Entfernung, hören auch leiblich gut, sind aber außer Stande, einer Sache längere Aufmerksamkeit zu schenken. Auch erkennen sie Niemand, nicht einmal die Menschen, die ihnen zu essen geben; denn sie können nicht allein Nahrung zu sich nehmen. Ihre Unreinlichkeit ist so vollständig, wie bei nicht abgerichteten Thieren. Die Eltern dieser Wesen sind gesund und haben zwei jüngere wohlgebildete Kinder. Das Jähnlingskind der Mikrocephalen ist regelmäßig; der Schädel an der Basis breiter als nach oben; die Vorderarme sind verhältnißmäßig lang; das Rückgrat erscheint leicht gekrümmt. Diese Kinder führen ganz das Pflanzendasein von Tauben, denen das Gehirn herausgenommen worden ist, sagte Professor Vaborde.

Das erste Gasthaus in Kamerun. Im kommenden Frühjahr geht der Kaufmann Hoffmann, der vor Kurzem die durch ihr heldenmüthiges Verhalten im Kameruner Aufstand bekannte Schwester Margarethe Kene geheiratet hat, mit seiner jungen Frau nach Kamerun zurück, um dort das erste Gasthaus zu begründen. Für die Ernährung der dortigen Beamten und anständigen Kaufleute ist das Unternehmen von nicht geringer Bedeutung. Bisher waren die Europäer in Kamerun auf Konferenzen und Führerleichen angewiesen. Ochsenfleisch ist nur selten zu haben, da die Thiere wild im Busch herumlaufen und von den Eingeborenen, die keine Kugelbüchsen führen dürfen, nur schwer erlegt werden können. Auch ein Wildpret ist in Kamerun Mangel; die Antilopen sind selten und im hohen Gras schwer zu schießen; somit gibt es nur Affen und Alligatoren — für einen europäischen Wagen wenig verlockend. Es scheint die Wildtaube und der schweineartige Papagei, letzterer allerdings in Suppen oder Pastete delik.

Das Wissen eines Redakteurs. „Wie heißt der Oberpräsident von Westfalen mit Vornamen?“ Aus Anlaß dieser Frage erzählt ein Dortmund Blatt: „Welchen Vornamen führt unser Oberpräsident?“ Mit dieser recht harmlos klingenden Frage betrat dieser Tage ein Abnehmer unsere Redaktion. „Um, weiter nichts? Das wollen wir gleich haben.“ Wir nahmen einige Anieblätter zur Hand. Da steht sein Name schon — ja, aber nur das Wort „Studt.“ Schadet nichts, wir haben noch bessere Quellen, zum Beispiel das Staatshandbuch: Oberpräsident von Westfalen, „Studt.“ Also auch da nicht! Nehmen wir also die Hilfe unserer Nachbarn in Anspruch. Telephonische Anfrage beim Polizeiamt: „Wie heißt Studt mit Vornamen?“ „Ach, weiter wollen Sie nichts, der heißt — hm, ja, wie heißt er doch? hm, es thut uns leid, das wissen wir selbst nicht.“ Dieselbe Anfrage beim Landratsamt. Antwort: „Ja, das wissen wir auch nicht; schlagen Sie doch das Staatshandbuch auf!“ — „Schluß,“ rufen wir ergrimmt und kommen fast auf den Gedanken, der verkehrte Herr sei gleich mit der Bezeichnung „Excellenz Studt“ auf die Welt gekommen, nicht mehr und nicht weniger. Wenn uns Jemand aufgefordert hätte: „Beschreiben Sie uns genau den Weg, den Wisnann bei seiner ersten Durchquerung Afrikas genommen,“ es wäre uns leichter geworden. In unserer Verzweiflung wenden wir uns telegraphisch nach Münster, dem Sitz des Oberpräsidiums von Westfalen. Antwort: „Wir wissen's nicht genau, aber wir glauben, er heißt Hermann.“ — „hm,“ meinte unser Abnehmer, der die ganze Zeit in unserem Zimmer gesessen hatte, „ich hätte mir das Wissen eines Redakteurs eigentlich größer vorgestellt. Wenn Sie so einfache Fragen nicht beantworten können, dann peiß' ich auf ihren ganzen Briefkasten.“ Sprach's und ging. — Wir riefen ihm einige Abschiedsworte nach, die in keinem Briefsteller für Liebende stehen und setzten uns nach einer einfüßigen Zeitvergeudung wieder an die Arbeit.

Die Thätigkeit des Londoner Postamts während der verfloßenen Weihnachtswoche wird durch folgende statistische Angaben illustriert: Es waren zeitweilig mehr als 5000 Personen angestellt, um die vermehrte Arbeit zu bewältigen. Diese Leute wurden, einem Versprechen gemäß, das der Oberpostmeister dem Ausschusse für die Unbeschäftigten gab, aus den Arbeitslosen gewählt. Im Allgemeinen bewährten die auf diese Weise Angestellten das Vertrauen der Postbehörde; nur in wenigen Fällen kam Trunkenheit oder Unrechlichkeit vor. Da die Zahl der regelmäßigen Postbeamten 21,000 übersteigt, war somit ein Heer von etwa 26,500 Personen in der Weihnachtswoche in London allein auf der Post beschäftigt. Im Hauptpostamt vor St. Martins-le-Grand waren nicht weniger als 4000 Männer mit dem Briefsortiren beschäftigt. Ueber 31,000,000 Briefe waren mehr als zu gewöhnlichen Zeiten zu befördern. Auch die Zahl der Briefe nach dem Auslande stieg in ähnlichem Maßstabe; so wurden nach Neuseeland 188,000 Briefe aufgegeben, während die gewöhnliche Post nur 33,000 Briefe umfaßt; nach Australien gingen 630,000 Briefe, sonst 184,000; nach Amerika 700,000, sonst 223,000. Viele der inländischen Briefe enthielten Aufträge von Wohlthätigkeitsanstalten, von denen eine allein 118,000 Aufforderungen zu Beiträgen entfaltete. Etwa 200,000 Pakete wurden täglich befördert; im Ganzen etwa 800,000. Ueber 2000 Pakete mehr als zur nämlichen Zeit im Vorjahre wurden von Deutschland empfangen, wahrlich in Folge der von Postamate erst kürzlich eingeführten Bestimmung über die Gewichtserhöhung; 56,000 Briefe waren unbestellbar.

Den Verus eines politischen Redakteurs finden wir in der „N. Fr. Pr.“ in folgender zutreffender Weise besprochen: „Es gibt kaum eine grauamere, aufreibendere Thätigkeit, als die eines leitenden, politischen Redakteurs in unseren Tagen. Das wüßte die gute, alte Zeit davon mit ihren dreimal in der Woche erscheinenden Blättern! Wie ruhig segelten diese bei steter Windstille auf glattem Spiegel dahin, ohne Zeitartikel, ohne Telegramme, mit Anekdoten und Anekdoten. Heute ist der Leiter einer Zeitung wie ein gehetztes Wild, ein Reue, der keine Stunde lang sich selbst und seiner Familie angehört, ein Mann, dem immer der Kopf brummt, und der doch immer hellen Geistes jede Minute produktiv und jeder Ueberraschung gewärtig sein muß. Selbst ein vielbeschäftigter Arzt, dessen aufreibende Thätigkeit der des Redakteurs am nächsten kommt, unterliegt nicht einem so furchtbar raschen Verbrennungsprozeß des Gehirns und der Nerven. Je länger die Zeitungen geworden sind, desto kürzer das Leben ihrer Schöpfer.“

Der Vater der japanischen Flotte war ein Engländer Namens Will Adams, der als Vooße einer holländischen Flottenabtheilung 1598 in die östlichen Meere kam und einige Jahre darauf in Japan an's Land gesetzt wurde. Hier stieg er zum Range eines Edelmannes auf und errichtete dem Theoon (damaliger Herrschertitel) eine Flotte, durfte aber niemals nach England zurückkehren. Er starb dort nach etwa 20 Jahren und hinterließ sein Vermögen zur Hälfte seiner Frau und Familie in England und zur Hälfte seiner Frau und Familie in Japan. Nach seinem Ableben wurden ihm göttliche Ehren erwiesen. Erst vor einigen Jahren wurde das Grab des Mannes und seiner japanischen Gattin wieder aufgefunden.

Das Gould'sche Eigenthum in New York hat nach einem Verdichte des dortigen öffentlichen Abschäfers für den Zweck der Besteuerung einen Werth von \$80,934,880.

Merlei Lieblingsessen. Ein Berliner Buchhändler hat sich eine ganz merkwürdige Autographensammlung zu eigen gemacht. In ein roth gebundenes Büchlein ließ er sich von allen möglichen Berühmtheiten einschreiben, was ihre — Lieblingspeise sei. Es sind ganz interessante Bekenntnisse schöner Seelen, die man zu lesen bekommt. So verrieth von Wiener Bühnenkünstlern Vola Veeth ihre Schwärmerei für Austern mit Champagner. Die berühmte Virtuofin Veschetitzky-Essipow bekennt sich zu schwarzem Rettig und Gurkensalat; Tewele stimmt für Kaviar; Willöcker erklärt sich für Knödel und Gefelches, und sein Virettist Julius Bauer schreibt: Kinderbrust mit Pfefferkohl und Natron. Besonders beliebt sind in Kunst und Literatur die Brühkartoffeln. Für dieses Gericht erklären sich Pollini, dann Ludwig Piech und Maximilian Harden. Von Jüchen bevorzugt Oskar Blumenthal „frische Forellen,“ während Johannes Trojan dem „Spicaal“ die Ehre gibt. August Strindberg dagegen ist auch beim Essen Philosph und meint: „Am liebsten Hering, wenn's nicht Hummer gibt.“ Der selbige Bauernfeld schrieb 1889 noch kurz vor seinem Tode in das Album: „Lachforellen und Rehkrüden Eß' ich mit Entzücken.“ Richard Vöber begeistert sich für „Austern in jeder Art,“ während Ernst v. Wildenbruch den „Reis in jeder Form“ bevorzugt. Als ein Gourmet vornehmster Qualität entpuppt sich Adolf L'Arronge, der „Ritzeier und Kenntnerrüden“ über Alles schätzt. Der treffliche Theodor Fontane bleibt seinen markischen Neigungen treu und behauptet: „Wie König Friedrich Wilhelm dem Erliehen-Gilt Weisfisch und Hammelfleisch mir am Mehesten.“ Paul Heyse, der in seinen Dichtungen italienische Formen schönheit mit deutscher Innigkeit so beruhigend zu vereinigen weiß, denkt an Italien, das Land seiner Sehnsucht, auch beim Essen. „Prito misto,“ lautet sein Wahlspruch. Urdeutsch dagegen erklärt der greise Wilhelm Jordan sich für „Kalbsbraten mit Gurkensalat,“ und der plattdeutsche Dichter Klaus Groth schreibt: „Wie zu erwarten — Früchte aus eigenem Garten.“ Am Ausführlichsten äußern sich Ludwig Fulda und Julius Stinde. Der Dichter des „Tollman“ hält sich an „Mephistopure, Artischocken und frischen Hummer,“ während der Schöpfer der „Frau Wilhelmine Buchholz,“ bekanntlich ein berühmter Feinschmecker, als seine Lieblingspeisen nennt: „Gans (aber gemästete), junge Hühner, Kartoffeluppe, Krebse (muß er selbst kochen).“

Ein Ort der Erinnerung. Wenn die Königin von England nach Osborne auf der Insel Wight übersiedelt, so ist fast das erste, was sie thut, in ihrem von einem Mauleel gezogenen Wägelchen nach ihrem Privatgarten zu fahren. Dort sind liebe Erinnerungen an vergangene Zeiten: In dem Garten stehen die Bäume, welche verschiedene europäische Souveräne bei Lebzeiten des Prinzen Gemahls gepflanzt haben. Es sind da die Cedern, welche der Prinz von Wales von Palästina gebracht hat und die Bäume, zu welchen jeder Bräutigam und jede Braut des Königshauses den Steckling in die Erde gesetzt haben. Auch die kleinen Gärten, welche die Kinder der Königin, als sie noch jung waren, angelegt haben, befinden sich hier. Sie werden alle in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten: es sind dieselben Birnen, dieselben Obstbäume und dieselben Gemüße, welche der Prinz von Wales als Knabe gepflanzt hat.

Gefahrenes Fleisch. Auf der Nordinsel Neuseelands gibt es 13, auf der Südinsel 9 Fleischgehirnanstalten, die in einem Tage 12,000 bis 13,000 oder jährlich 4,000,000 Schafe gefriert lassen können. Die Einrichtungen kosten einer Anstalt, die täglich etwa 1000 Schafe behandelt, werden auf 340,000 bis 400,000 Mark angegeben. Bis jetzt sind 88 Schiffe mit Frostkammern ausgerüstet, die zusammen 6,700,000 Thierkörper befördern können. Die Kosten für Herstellung des gefrorenen Fleisches stellen sich ungefähr auf einen Pfennig für das kilo; Fracht und Versicherung — bis Europa — berechnen sich auf etwa drei Pfennig für das kilo. Der jetzige Marktpreis für das beste neuseeländische Lammeisch beträgt in London nur 36 Pfennige.

Der Vater der japanischen Flotte war ein Engländer Namens Will Adams, der als Vooße einer holländischen Flottenabtheilung 1598 in die östlichen Meere kam und einige Jahre darauf in Japan an's Land gesetzt wurde. Hier stieg er zum Range eines Edelmannes auf und errichtete dem Theoon (damaliger Herrschertitel) eine Flotte, durfte aber niemals nach England zurückkehren. Er starb dort nach etwa 20 Jahren und hinterließ sein Vermögen zur Hälfte seiner Frau und Familie in England und zur Hälfte seiner Frau und Familie in Japan. Nach seinem Ableben wurden ihm göttliche Ehren erwiesen. Erst vor einigen Jahren wurde das Grab des Mannes und seiner japanischen Gattin wieder aufgefunden.

Das Gould'sche Eigenthum in New York hat nach einem Verdichte des dortigen öffentlichen Abschäfers für den Zweck der Besteuerung einen Werth von \$80,934,880.

Das Wissen eines Redakteurs. „Wie heißt der Oberpräsident von Westfalen mit Vornamen?“ Aus Anlaß dieser Frage erzählt ein Dortmund Blatt: „Welchen Vornamen führt unser Oberpräsident?“ Mit dieser recht harmlos klingenden Frage betrat dieser Tage ein Abnehmer unsere Redaktion. „Um, weiter nichts? Das wollen wir gleich haben.“ Wir nahmen einige Anieblätter zur Hand. Da steht sein Name schon — ja, aber nur das Wort „Studt.“ Schadet nichts, wir haben noch bessere Quellen, zum Beispiel das Staatshandbuch: Oberpräsident von Westfalen, „Studt.“ Also auch da nicht! Nehmen wir also die Hilfe unserer Nachbarn in Anspruch. Telephonische Anfrage beim Polizeiamt: „Wie heißt Studt mit Vornamen?“ „Ach, weiter wollen Sie nichts, der heißt — hm, ja, wie heißt er doch? hm, es thut uns leid, das wissen wir selbst nicht.“ Dieselbe Anfrage beim Landratsamt. Antwort: „Ja, das wissen wir auch nicht; schlagen Sie doch das Staatshandbuch auf!“ — „Schluß,“ rufen wir ergrimmt und kommen fast auf den Gedanken, der verkehrte Herr sei gleich mit der Bezeichnung „Excellenz Studt“ auf die Welt gekommen, nicht mehr und nicht weniger. Wenn uns Jemand aufgefordert hätte: „Beschreiben Sie uns genau den Weg, den Wisnann bei seiner ersten Durchquerung Afrikas genommen,“ es wäre uns leichter geworden. In unserer Verzweiflung wenden wir uns telegraphisch nach Münster, dem Sitz des Oberpräsidiums von Westfalen. Antwort: „Wir wissen's nicht genau, aber wir glauben, er heißt Hermann.“ — „hm,“ meinte unser Abnehmer, der die ganze Zeit in unserem Zimmer gesessen hatte, „ich hätte mir das Wissen eines Redakteurs eigentlich größer vorgestellt. Wenn Sie so einfache Fragen nicht beantworten können, dann peiß' ich auf ihren ganzen Briefkasten.“ Sprach's und ging. — Wir riefen ihm einige Abschiedsworte nach, die in keinem Briefsteller für Liebende stehen und setzten uns nach einer einfüßigen Zeitvergeudung wieder an die Arbeit.

Die Thätigkeit des Londoner Postamts während der verfloßenen Weihnachtswoche wird durch folgende statistische Angaben illustriert: Es waren zeitweilig mehr als 5000 Personen angestellt, um die vermehrte Arbeit zu bewältigen. Diese Leute wurden, einem Versprechen gemäß, das der Oberpostmeister dem Ausschusse für die Unbeschäftigten gab, aus den Arbeitslosen gewählt. Im Allgemeinen bewährten die auf diese Weise Angestellten das Vertrauen der Postbehörde; nur in wenigen Fällen kam Trunkenheit oder Unrechlichkeit vor. Da die Zahl der regelmäßigen Postbeamten 21,000 übersteigt, war somit ein Heer von etwa 26,500 Personen in der Weihnachtswoche in London allein auf der Post beschäftigt. Im Hauptpostamt vor St. Martins-le-Grand waren nicht weniger als 4000 Männer mit dem Briefsortiren beschäftigt. Ueber 31,000,000 Briefe waren mehr als zu gewöhnlichen Zeiten zu befördern. Auch die Zahl der Briefe nach dem Auslande stieg in ähnlichem Maßstabe; so wurden nach Neuseeland 188,000 Briefe aufgegeben, während die gewöhnliche Post nur 33,000 Briefe umfaßt; nach Australien gingen 630,000 Briefe, sonst 184,000; nach Amerika 700,000, sonst 223,000. Viele der inländischen Briefe enthielten Aufträge von Wohlthätigkeitsanstalten, von denen eine allein 118,000 Aufforderungen zu Beiträgen entfaltete. Etwa 200,000 Pakete wurden täglich befördert; im Ganzen etwa 800,000. Ueber 2000 Pakete mehr als zur nämlichen Zeit im Vorjahre wurden von Deutschland empfangen, wahrlich in Folge der von Postamate erst kürzlich eingeführten Bestimmung über die Gewichtserhöhung; 56,000 Briefe waren unbestellbar.

Den Verus eines politischen Redakteurs finden wir in der „N. Fr. Pr.“ in folgender zutreffender Weise besprochen: „Es gibt kaum eine grauamere, aufreibendere Thätigkeit, als die eines leitenden, politischen Redakteurs in unseren Tagen. Das wüßte die gute, alte Zeit davon mit ihren dreimal in der Woche erscheinenden Blättern! Wie ruhig segelten diese bei steter Windstille auf glattem Spiegel dahin, ohne Zeitartikel, ohne Telegramme, mit Anekdoten und Anekdoten. Heute ist der Leiter einer Zeitung wie ein gehetztes Wild, ein Reue, der keine Stunde lang sich selbst und seiner Familie angehört, ein Mann, dem immer der Kopf brummt, und der doch immer hellen Geistes jede Minute produktiv und jeder Ueberraschung gewärtig sein muß. Selbst ein vielbeschäftigter Arzt, dessen aufreibende Thätigkeit der des Redakteurs am nächsten kommt, unterliegt nicht einem so furchtbar raschen Verbrennungsprozeß des Gehirns und der Nerven. Je länger die Zeitungen geworden sind, desto kürzer das Leben ihrer Schöpfer.“

Der Vater der japanischen Flotte war ein Engländer Namens Will Adams, der als Vooße einer holländischen Flottenabtheilung 1598 in die östlichen Meere kam und einige Jahre darauf in Japan an's Land gesetzt wurde. Hier stieg er zum Range eines Edelmannes auf und errichtete dem Theoon (damaliger Herrschertitel) eine Flotte, durfte aber niemals nach England zurückkehren. Er starb dort nach etwa 20 Jahren und hinterließ sein Vermögen zur Hälfte seiner Frau und Familie in England und zur Hälfte seiner Frau und Familie in Japan. Nach seinem Ableben wurden ihm göttliche Ehren erwiesen. Erst vor einigen Jahren wurde das Grab des Mannes und seiner japanischen Gattin wieder aufgefunden.

Das Gould'sche Eigenthum in New York hat nach einem Verdichte des dortigen öffentlichen Abschäfers für den Zweck der Besteuerung einen Werth von \$80,934,880.

Rich. Brandt's Schweizer Pillen. Blutreinigend. Befördert die Verdauung, beseitigt Mittelgelegen, Leber- u. Gallenleiden. Zu haben in allen Apotheken.

Wheatland, Wyo. Nirgends im großen Westen giebt es eine Gegend, die sich besser für die Landwirthschaft eignet, als man sie in der Umgebung des 69 Meilen nördlich von Cheyenne gelegenen schönen Städtchen Wheatland, Wyo., finden kann. Ammenle Grasen, nie verheißendes Wasser, reiches Land und überhaupt Alles, um Landwirthschaft erfolgreich zu betreiben. Praktische Farmen zu haben für wenig Geld. Zu erreichen über das Union Pacific System. G. V. Lomax, G. P. & T. A., Omaha, Neb.

Special-Excursion nach Brush, Col. Am Montag den 3. Dezember und jeden Montag danach bis auf Weiteres, wird die Burlington Rundreise-Billets nach Brush, Colo., verkauft für 14 Preis. Tidets sind gültig für 20 Tage. Thos. Connor.

Das älteste Engros Whiskey-Haus in Kansas City. Standard Liquor Co. 614 Broadway, Kansas City, Mo. Gegründet von R. S. Paterson, 1868.

Bourbon u. Ahe Whisky, Brandy, Wein, Gin, Rum, Alkohol, Ann. Alle Sorten Weizens, Roggen, Gorn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw. Alle Arten frischen Garten-Samen. Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Mehl- & Futterhandlung von Adam Brombach. Alle Sorten Weizens, Roggen, Gorn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw. Alle Arten frischen Garten-Samen. Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Burlington Route. Billette nach allen Punkten des Ostens, Westens, Nordens u. Südens. verkauft und Gepäck (nicht über 150 Pfd.) nach dem Bestimmungsorte kostenfrei befördert.

Chicago, St. Louis, Peoria, Kansas City, St. Joseph, Omaha und allen Punkten des Ostens, Denver, Cheyenne, Salt Lake, Portland, San Francisco und allen Punkten des Westens.

Rundreise-Billette für Touristen nach Ogden und Salt Lake sowie nach nächstgelegenen Punkten. Thomas Connor, Agent, Grand Island, Neb.

Neue Prämie. Gefahrenes Fleisch. Auf der Nordinsel Neuseelands gibt es 13, auf der Südinsel 9 Fleischgehirnanstalten, die in einem Tage 12,000 bis 13,000 oder jährlich 4,000,000 Schafe gefriert lassen können. Die Einrichtungen kosten einer Anstalt, die täglich etwa 1000 Schafe behandelt, werden auf 340,000 bis 400,000 Mark angegeben. Bis jetzt sind 88 Schiffe mit Frostkammern ausgerüstet, die zusammen 6,700,000 Thierkörper befördern können. Die Kosten für Herstellung des gefrorenen Fleisches stellen sich ungefähr auf einen Pfennig für das kilo; Fracht und Versicherung — bis Europa — berechnen sich auf etwa drei Pfennig für das kilo. Der jetzige Marktpreis für das beste neuseeländische Lammeisch beträgt in London nur 36 Pfennige.

Der Vater der japanischen Flotte war ein Engländer Namens Will Adams, der als Vooße einer holländischen Flottenabtheilung 1598 in die östlichen Meere kam und einige Jahre darauf in Japan an's Land gesetzt wurde. Hier stieg er zum Range eines Edelmannes auf und errichtete dem Theoon (damaliger Herrschertitel) eine Flotte, durfte aber niemals nach England zurückkehren. Er starb dort nach etwa 20 Jahren und hinterließ sein Vermögen zur Hälfte seiner Frau und Familie in England und zur Hälfte seiner Frau und Familie in Japan. Nach seinem Ableben wurden ihm göttliche Ehren erwiesen. Erst vor einigen Jahren wurde das Grab des Mannes und seiner japanischen Gattin wieder aufgefunden.

Das Gould'sche Eigenthum in New York hat nach einem Verdichte des dortigen öffentlichen Abschäfers für den Zweck der Besteuerung einen Werth von \$80,934,880.

Neue Prämie. Gefahrenes Fleisch. Auf der Nordinsel Neuseelands gibt es 13, auf der Südinsel 9 Fleischgehirnanstalten, die in einem Tage 12,000 bis 13,000 oder jährlich 4,000,000 Schafe gefriert lassen können. Die Einrichtungen kosten einer Anstalt, die täglich etwa 1000 Schafe behandelt, werden auf 340,000 bis 400,000 Mark angegeben. Bis jetzt sind 88 Schiffe mit Frostkammern ausgerüstet, die zusammen 6,700,000 Thierkörper befördern können. Die Kosten für Herstellung des gefrorenen Fleisches stellen sich ungefähr auf einen Pfennig für das kilo; Fracht und Versicherung — bis Europa — berechnen sich auf etwa drei Pfennig für das kilo. Der jetzige Marktpreis für das beste neuseeländische Lammeisch beträgt in London nur 36 Pfennige.

Abraham Lincoln. Sein Leben und seine öffentlichen Dienste von W. A. Sanaford. Übersetzt von Julius Würzburger. Wir Alle wissen, wer Lincoln war und was er für sein Vaterland gethan und wenn wir auch mit seinen Thaten bekannt sind, wenn wir auch häufige Bruchstücke aus seinem Leben gelesen haben, so giebt es doch Viele unter uns, die noch nicht in dem Besitze eines Wertes sind, welches das Leben unseres Märtyrer-Präsidenten von seiner Geburt bis zu seinem Tode beschreibt.

Dieses Buch ist in einem eleganten illustrierten Papierdeckel gebunden, enthält 189 Seiten, ist klar und schön gedruckt und wird von uns als Gratisprämie gegeben an Alle, die den Anzeiger und Herald auf ein Jahr im Voraus bezahlen.

Abraham Lincoln. Sein Leben und seine öffentlichen Dienste von W. A. Sanaford. Übersetzt von Julius Würzburger. Wir Alle wissen, wer Lincoln war und was er für sein Vaterland gethan und wenn wir auch mit seinen Thaten bekannt sind, wenn wir auch häufige Bruchstücke aus seinem Leben gelesen haben, so giebt es doch Viele unter uns, die noch nicht in dem Besitze eines Wertes sind, welches das Leben unseres Märtyrer-Präsidenten von seiner Geburt bis zu seinem Tode beschreibt.

Dieses Buch ist in einem eleganten illustrierten Papierdeckel gebunden, enthält 189 Seiten, ist klar und schön gedruckt und wird von uns als Gratisprämie gegeben an Alle, die den Anzeiger und Herald auf ein Jahr im Voraus bezahlen.

Illustrirte Volks- u. Familien-Bibliothek. Meisterwerke aus den Literaturschätzen aller Nationen. 52 wöchentliche Nummern. Jährliche Subskription \$2.50. — 5 Cents pro Nummer.

- Haus. — Märchen. — Echtenstein. Heine. — Buch der Veder. — Reisebilder. E. A. Hoffmann. — Phantastische Erzählungen. Immermann. — Der Oberhof. H. v. Kleist. — Das Käthchen von Heilbronn. — Der zerbrochene Krug. — Der Brim von Homburg. Lessing. — Minna von Barnhelm. — Emilia Galotti. — Nathan der Weise. Lenau. — Poetische Erzählungen. Schiller. — Wilhelm Tell. — Die Räuber. — Don Carlos. — Braut von Messina. Kabale und Liebe. — Wallenstein. Shakespeare. — Romeo und Julia. — Der Kaufmann von Venedig. — König Lear. Walter Scott. — Die Jungfrau vom See. Legner. — Frithjofsage. Tenyson. — Enoch Arden. — Königs-Idyllen. Tieck. — Der Aufrubr in den Seveanen. — Ausgewählte Romane. Hebbel. — Erzählungen. — Maria Magdalena.

Organisation und Trudeneinrichtung sind so getroffen, daß die zusammengedruckten, eines Dichters Werke umfassenden Bänden nur aus abgedruckten Blättern und nach und nach zu beschaffenden Seiten, was zu Titel und Inhaltsverzeichnis zur Zeit geliefert werden. Unter so günstigen Bedingungen nach und nach in den Besitz einer ausserordentlichen Hausbibliothek von Gesamtwerken der vorzüglichsten Klassiker zu gelangen, wird sich Keiner verjagen wollen, der darauf bedacht ist, sich und seiner Familie eine angenehme, veredelnde und gesunde Lesart zu sichern. Durch unser Unternehmen soll Jedermann Gelegenheit geboten werden, sich eine werthvolle Bücherammlung zum kleinsten Eigenthum zu erwerben, die ihm nach der Arbeit des Tages allezeit eine geistige Erholung und Erfrischung zu bieten geeignet ist.

Abonnirt auf diese Familien-Bibliothek bei J. P. WINDOLPH, P. O. Box U, Grand Island, Neb.

Prämien-Bibliothek, enthaltend Romane u. s. w. in Hefen @ 15 Cts. Die Hefen sind verhältnißmäßig hoch im Preise, jedoch hat Jeder, der 100 Hefen erhalten, Anspruch auf eine der folgenden Prämien, wovon er sich die ihm passende auswählen kann: Prämie No. 1.

Ein prachtvoller Salon Stand-Uhr. Das Gehäuse dieser Uhr, in vorzüglichster Schmeiberei-Arbeit ausgeführt, stellt in naturgetreuer Nachahmung eines jener so reizend aussehenden Schweizerhäuser dar. Das Uhrwerk ist ein „8 Tage“ Schlagwerk von anerkannt guter Qualität. Eine besondere Attraktion dieser Uhr ist das damit verbundene Musikwerk. Diese Uhr ist eine Prachtzierde für jedes Haus. Prämie No. 2.

Ein Remontoir - Taschenuhr. (Gold-filled Hunting Case.) Das Gehäuse ist hergeleitet aus 14 karätigem Golde über einer Metall-Gemischpositionen-Zwischenschicht. Das Uhrwerk zeichnet sich durch seine Dauerhaftigkeit, durch das vorzüglich verwendete Material und die Güte der Arbeit ganz besonders aus. Prämie No. 3.

Ein glöckerein gestimmte, echte Schweizer Spielose. 14 Zoll lang, von herrlicher Klangfülle, neuester Konstruktion, mit extra starkem Werk, sechs Stöße spielend, mit Harfe und Ständanziger, zum beliebigen Wechseln und Repetiren. In jeder Beziehung solid und dauerhaft konstruirt. Durch Erwerbung derselben verschafft man sich eine bleibende Freude und eine Fülle der schönsten Unterhaltung. Prämie No. 4.

Ein fein decorirtes Englisches Dinner - Service, bestehend aus 112 Stücken, in schönen Mustern ausgeführt und von vorzüglicher Qualität. Das Service besteht aus folgenden Theilen: 48 Teller; je 12 7zöll., 6zöll. und 5zöll. flache und 12 7zöll. Suppenteller; 12 Fruchteller; 12 Buttereller; 12 Tassen und Untertassen; 2 Schüsseln: 1 10zöll., 1 14zöll.; 1 bedeckte Schüssel; 1 Kasserole; 1 bedeckte Terrinenschüssel u. s. w.; 1 „Baker“, 1 Zucker-, 1 Rahm-, 1 Saucen-, 1 Gurkenbehälter und Bowl.

Solche prachtvolle Prämien habt Ihr noch nicht gesehen und Jeder hat gewiß Lust, sich dieselben zu verdienen. Jeder ohne Ausnahme kann dieselben erhalten. Auf jedem Heft ist ein Coupon angeklebt, der abzureißen und aufzubewahren ist. Sobald man die Nummern von 1—100 hat und sie einsetzt, erhält man die Prämie. Wer anstatt deutscher Hefen solche in englischer Sprache wünscht, kann diese auch erhalten, doch sind die Romane u. s. w. nicht dieselben. Bestellt die Prämienbibliothek sofort bei

J. P. WINDOLPH, P. O. Box U, Grand Island, Nebraska.